

Eintauchen in Schumann-Kosmos

Besonderes Konzert mit Geigerin Isabelle Faust im Neumarkter Reitstadel

VON UWE MITSCHING

Eintauchen in den Schumann-Kosmos: Noch ist sie in Berlin, bald fangen die Proben mit Orchester an, am Donnerstag wird sie in Neumarkt sein und im Reitstadel Robert Schumanns Violinkonzert spielen: Isabelle Faust.



Isabelle Faust hofft auf ein Publikum, das sich einlässt auf ein intensives Konzerterlebnis. Foto: privat

NEUMARKT – Begleitet wird die Künstlerin vom Freiburger Barockorchester. Und das ist noch längst nicht alles: bei diesem „Sonderkonzert“ der „Neumarkter Konzertfreunde“ interpretiert außerdem der Pianist Alexander Melnikow Schumanns Klavier- und der bretonische Cellist Jean-Guihen Queyras dessen Cellokonzert. Wir haben mit Isabelle Faust über den Beginn der Zehn-Konzerte-Tournee mit Schumann gesprochen.

„So ein Schumann-Mammutprojekt hat es wahrscheinlich noch gar nicht gegeben, und gibt es auch nur, weil wir alle drei Schumann-Fanatiker sind“, sagt Faust. Und das ganz ohne Jubiläum oder Gedenktag: „Wir machen unser privates Schumann-Jahr.“

Das beinhaltet, wie Isabelle Faust berichtet, auch CD-Aufnahmen der drei Konzerte und der drei Schumann-Klaviertrios bei harmonia mundi. Und weil auch das Freiburger Barockorchester – bei der Salzburger Mozartwoche eben noch mit Gluck und im Sommer in Aix-en-Provence mit Händel – sich vom Nur-Barock-Repertoire nach vorn in der Musikgeschichte arbeiten möchte, war das All-Schumann-Projekt geboren: „Eintauchen in die Schumann-Welt.“

Drei Konzerte an einem Abend, noch dazu op. 52 als Orchester-Ouvertüre – ob das ein Publikum nicht überfordert? Isabelle Faust glaubt, der Abend in seiner außergewöhnlichen Form und Fülle sei eine neue Erfahrung, wie sie selten geboten wird.

Dafür hofft sie auf ein Publikum, das sich gern diesem intensiven Schumann-Erlebnis aussetzt – genauso wie kürzlich im Wiener Konzerthaus, wo die drei Musiker alle Schumann-Klaviertrios an einem Abend gespielt haben.

Über Kammermusik haben sich Faust, Melnikow und Queyras ohnehin kennen gelernt: Beim dritten Mal in Oxford haben sie dann beschlossen, zusammen als Trio aufzutreten. Das war vor gut zehn Jahren, neu ist jetzt nur der Dirigent: Pablo Heras-Casado aus Andalusien. Er ist einer der Senkrechstarter, die den Dirigentenmarkt in den vergangenen Jahren so erfrischend aufgemischt haben – wie Nelsons, Nezet-Séguin oder Orozco-Estrada, zuletzt Alexander Prior. Mit dem FBO hat er schon Schubert-Symphonien eingespielt – in „atemberaubenden Tempi“, wie Kritiker meinten.

Mit Isabelle Faust muss man natürlich über dieses Schumann-Violinkonzert mit seiner eigenartigen Geschichte sprechen: „Kurz nach der Fertigstellung des Konzerts kam Schumann in die Nervenheilstätte Eendenich, und

seine Umgebung – Clara Schumann, der Geiger Josef Joachim, Johannes Brahms – haben das Stück zurückgehalten: nicht „gesund“, meinten sie.“ Über testamentarische Bestimmungen blieb das Konzert bis 1937 unter Verschluss. Und dann haben sich ausgerechnet die Nazis seiner angenommen und gegen Mendelssohns Violinkonzert ausgespielt.

„Hindemith sollte es auf Wunsch des Geigers Georg Kulenkampff noch aufmöbeln, dann wurde es als vollendet arisches Stück uraufgeführt“, sagt Faust und versteht ihren Einsatz für dieses Konzert auch als eine Art Wiedergutmachung. „Es ist das Stück, das sich am wenigsten schnell öffnet, ein atypisches Virtuosenkonzert: Seine Virtuosität spielt sich mehr im Intimen ab, in den dunkleren Registern. Es hat nichts von strahlendem Solistentum. Aber es ist faszinierend. Auch der Künstler braucht viel Zeit, um es in sich aufzusaugen. Es ist mit viel Idealismus geschrieben, zart, intim, magisch. Und natürlich spiegelt sich die dunkle Periode von Schumanns Leben vor seinem Tode darin.“

Überhaupt sei Robert Schumann ja ein „melancholischer Grübler“ gewesen, „ständig gibt es Glücksgefühle und Depressionen“, weiß Faust. „Vieleicht sind wir als Deutsche ihm gerade deshalb am nächsten, etwa im Gegensatz zu den Franzosen.“ Auch ihr selbst wurde während des Studiums eher vom Violinkonzert abgeraten. „Inzwischen ist es für mich eines der faszinierendsten Stücke der Violinliteratur.“ Und sie bespannt ihre „Dornröschen“-Stradivari dafür mit alten Darmsaiten, genauso wie Queyras sein Cello; Alexander Melnikow reist für das Klavierkonzert eigens mit einem historischen Erard-Hammerflügel aus Pariser Produktion an: „Damit kehren wir in die Urzeiten dieser Konzerte zurück.“

Eine Rückkehr ist der kommende Donnerstag für Isabelle Faust auch im Hinblick auf Neumarkt: „Dort ist meine Aufnahme mit den Fauré-Sonaten entstanden, und ich erinnere mich mit vielen schönen, nostalgischen Gedanken an eine Stadt im Tiefschnee.“

❶ Es gibt noch einige Karten für dieses außergewöhnliche Konzertereignis: Beginn 20 Uhr, ☎ (09181) 299622